

Frank Herrath

FREUNDLICHE BEGLEITUNG.

WIE MAN EIN PÄDAGOGIKFELD BESTELLT

Die Sexualpädagogik in der BRD ist von Helmut Kentler und Uwe Sielert geprägt worden.

Sicherlich wird Geschichte nicht von einzelnen Persönlichkeiten gemacht: Ohne antiautoritäre Stimmungen - nicht nur in den Erziehungssystemen -, ohne das Ereignis AIDS und das gesellschaftliche wie individuelle Wahrnehmendürfen sexueller Gewaltformen in den sozialen Nahräumen, ohne die ständige materiell und ideologisch profitable Vernutzung des Sexuellen, ohne gleich intensiv bleibende Generationenreibeereien inklusive daraus resultierender diverser Präventionsbedarfe zur Gefahrenabwehr, ohne kontinuierliches und vielgestaltiges gesellschaftliches Emanzipationsbegehren wäre die Sexualpädagogik im deutschsprachigen Raum nicht dort, wo und so, wie sie heute ist.

Sexualpädagogik wäre jedoch auch nicht so, wie sie heute ist, hätte Uwe Sielert sie nicht als Herzensangelegenheit über ein Vierteljahrhundert lang mitgestaltet. Wie sein väterlicher Freund Helmut Kentler war und ist Uwe Sielert für sowohl die sexualpädagogische Theorie als auch für die Praxis professioneller Sexualitätsbegleitung herausragend bedeutsam, über die Zeiten immer wieder innovativ initiativ, auf das neu Erscheinende neugierig bleibend und nachhaltig in der Wirkung.

Es ist dies keine systematische Dokumentation, kein Zeugnis und kein Nachruf - denn hoffentlich bleiben Energie und Gesundheit stabile Grundlagen seines auf Sexualpädagogik bezogenes Handelns; es ist vielmehr eine dankende Würdigung, die nicht Ehrfurcht gebieten soll, sondern Anerkennung ausdrücken will. Denn, bei aller noch bevor stehenden Entwicklungsnotwendigkeit als Profession und als Handlungsfeld wäre Sexualpädagogik 2009 ff. nicht so gut aufgestellt.

Uwe Sielerts sexualpädagogisches Agieren war stets sowohl klar und unmissverständlich in der Haltung zur Sache und zu den Menschen als auch fassettenreich, was die diversen sexualpädagogisch relevanten Sujets betraf, denen er sich jeweils aufmerksam zuwandte.

Als Pädagoge war und ist ihm wichtig, Selbstbestimmung im Rahmen des eingebundenen Möglichen zu befördern und nicht einen weltanschaulich wie immer getönten Normdruck unauffällig wirken zu lassen. Inneres Anliegen und Habitus entsprachen sich daher: Hoffnungsfroh Lernen zu ermöglichen, angstarm, jedoch realitätsbewusst - also das sexuelle Leben weder verkitscht noch bloß gefährlich darstellend.

Das Vielfältige nicht zu stutzen, sondern mitsamt dem Skurrilen, extrem Extraordinären, möglicherweise Befremdenden zu berechtigen und Diskriminierungsbemühen gegenzuwirken, durchzieht seine Äußerungen und Auftrittentscheidungen gerade auch in Situationen und Settings, in denen die Zuneigung zu Risikovermeidung, Skepsis gegenüber allzu Eigenartigem und der Impuls für eine starke Normierung hin zum angeblich Statthaften groß waren.

Von den „Zeiten für Zärtlichkeit“ in den 70ern bis zu den diversity-bewussten 2000ern hat Uwe Sielert - jeweils den besonderen Themen und Anlässen angemessen - im bestem Sinne emanzipatorisch gewirkt, mit auch einem Hauch von Romantik gegenüber der „Lebensenergie Sexualität“ Sexualitätsaversionen zu entkräftigen gesucht.

Sexualitätsbegleitung von Güte sollte, seinem Denkfühlen nach, schließlich Respekt zeigen vor dem Intimen, vor dem Einmischungsverwehren des Sexuellen und Gnade haben gegenüber dem Unidealen, Misslungenen, Gescheiterten. Eben eine weniger eingreifende, denn eine freundlich begleitende Pädagogik möge versucht werden, gewahr der ständigen Versuchung, sich unaufgefordert einzumischen in die inneren Angelegenheiten der Menschen. Ohne sich von dem Pädagogikwiderwillen kritischer Sexualwissenschaftler einschüchtern zu lassen war er dennoch immer bemüht, den Pädagogiktreibenden nahe zu legen, ihr Sexualitätsbegleitungsangebot so zu gestalten, dass es von deren Zielgruppen auch mit

gutem Recht abgelehnt werden kann, ja dass es nicht nachlassender Aufmerksamkeit bedarf, fremdbestimmende Invasionen durch pädagogisch „das Beste wollen“ zu vermeiden.

Sexualerzieherisch Tätige können sich nicht ‚per Erklärung‘ aus problematischen Zusammenhängen herausretten, in denen sexualerzieherisches Handeln gefangen bleibt:

- Sexualpädagogik ist so ideologieanfällig wie es ihr unmöglich ist, ‚unpolitisch‘ zu sein.
- SexualpädagogInnen handeln immer im Spannungsverhältnis von ‚Beherrschung‘ und ‚Befreiung‘.
- ‚Bemündigung zur Selbstbestimmung‘ bleibt ein Widerspruch. (Sielert/Valtl 2000: 175)

Neoemanzipatorisch?

Irgendwann in irgendwelchen Artikeln - als das von Uwe Sielert mitgegründete Institut für Sexualpädagogik durch dessen vor allem erwachsenenbildnerisches Wirken Bedeutung und Prominenz im Handlungsfeld Sexualpädagogik erlangte - tauchte dann das Adjektiv ‚neoemanzipatorisch‘ auf für den Ton, für die Art sexualpädagogischen Wirkens, wofür er stand. Nun, Uwe Sielert selbst hat es nie für nötig empfunden, sich aus der Tradition emanzipatorischer Sexualerziehung herauszuunterscheiden.

Wo auch sich emanzipatorisch nennendes Tun in der Vergangenheit manchmal Überversorgung und Überbehütung riskiert hat, vielleicht sogar die Gefahr von Kolonisation und Kontrolle nicht genügend im Blick behielt - die sich ja nicht einfach durch die bloße Selbstbenennung als ‚fortschrittlich‘ oder ‚antirepressiv‘ in Luft auflöst - da hat sich Uwe Sielert nicht damit groß getan, sich neunmalklug abheben zu wollen. Er weiß nur zu gut, wie wohlfeil kritische Geschichtsbetrachtung geraten kann und wie wenig vor Fehlern gesichert auch eine Entwicklungsbegleitung ist, die sich der Emanzipation von und zu etwas verpflichtet hat. Seine Bemerkung zum Begriff ‚Emanzipation‘ ist zwar kritisch:

So, wie er im Politik-Jargon der 70er Jahre z.T. gebraucht wurde, ist er als Instrumentalisierung des Individuums durchschaut. Das Ziel einer ‚Gesellschaftsveränderung durch Erziehung‘ stellte eine

Veruntreuung des pädagogischen Auftrags dar, und es muss demgegenüber heute das Eigenrecht der Individuen im Mittelpunkt stehen. (ebd.: 36)

Jedoch hat auch Helmut Kentler klar formuliert, dass Befreiungsposing repressiv daherkommen und dass jedweder gnadenlose ideologische Extremismus Selbstbestimmung behelligen kann. Und, dass Zumutung und Herausforderung besser wachstumsförderlich wirken, wenn unterstützende Erfahrungsverarbeitung bereitgestellt ist.

Solche Haltung firmiert gerne unter dem ebenfalls sehr floskelnahen Etikett ‚Humanistische Pädagogik‘. Ist das ‚neoemanzipatorisch‘?

Die in unserer Zeit gewachsene Vielfalt des sexuellen Erlebens und Gestaltens eröffnet neue humane Lebensmöglichkeiten und beinhaltet gleichzeitig viele Anlässe des Scheiterns. Beides ist empirisch nachweisbare gesellschaftliche Realität. Einseitig pessimistische sexualerzieherische Positionen leugnen die humanen Schranken der gewachsenen individuellen Freiheit zur Gestaltung der Sexualität durch Verabsolutierung der Möglichkeiten zum Scheitern. Liberalistische Positionen verschließen die Augen vor dem Missbrauch der Freiheit und idealisieren ihre humanen Konsequenzen für die sexuelle Selbstbestimmung.

Eine dem Realitätsprinzip angemessene und gleichzeitig der Mündigkeit verpflichtete Sexualerziehung setzt sich mit dieser Ambivalenz auseinander, die grundsätzlich jeden Erziehungsprozess kennzeichnet. Ihr ist bewusst, dass nicht jede unangenehme Erfahrung, nicht jedes Scheitern durch Erziehung vermieden werden kann und soll. Der Zuspruch von Mündigkeit und Verantwortungsbereitschaft muss den realen Möglichkeiten immer einen kleinen Schritt voraus sein, damit eigenständiges Lernen in die gewünschte Richtung überhaupt möglich wird. Sinnvolle Erziehung akzeptiert Brüche in der sexuellen Sozialisation von Heranwachsenden und gesteht Fehler zu, ohne sie zu provozieren.

Die Einmischung des oder der Erziehenden muss von Verantwortungsbewusstsein und pädagogischem Takt geleitet sein. Das meint, dass einerseits Konfrontationen und Initiative von pädagogischer Seite notwendig sind, um Kinder und Jugendliche zu ‚bemündigen‘, dass andererseits jedoch Achtung ihres Eigensinns einschließlich der Möglichkeit des Scheiterns gewahrt bleibt.

Verantwortungsbewusstsein meint für sexualpädagogisch Tätige sicherlich nicht zuletzt, Intimität als Wunsch des einmischungslosen Für sich- bzw. Miteinander-Seins zu achten. Diese Anerkennung ist keineswegs rückschrittlich, sondern ermöglicht erst, Lebendigkeit zu entfalten und selbstverantwortlichen Umgang mit Sexualität zu gewährleisten. Diese Achtung bedeutet das oft vermischte Vertrauen in die Fähigkeit von Kindern und Jugendlichen, die eigene Balance hinsichtlich ihrer Grundbedürfnisse und der Ansprüche der anderen zu finden. Geheimnis und In-Ruhe-gelassen-werden sind so verstanden nicht suspektes und ‚im Auge zu behaltende‘ Größen, sondern wertvolle Elemente der sexuellen Verwirklichung und Identitätsbildung. (Sielert et al 1994: 19f)

Uwe Sielert - und mit ihm die sexualpädagogische Haltung des Instituts für Sexualpädagogik und der von ihm maßgeblich mitgegründeten Gesellschaft für Sexualpädagogik - steht somit in der Spur einer sexualpädagogischen Position,

... die auch die sexuelle Sozialisation unter den Leitbegriff der Emanzipation stellt (Fricker/Lerch 1976; Kentler 1976). Ziel dieser Position „ist der möglichst selbstbestimmte, angstfreie und verantwortungsbewusste Umgang des Menschen mit den Möglichkeiten seiner Sexualität, die selbstverständliche Integration sexueller Handlungen und Bedürfnisse in den täglichen Lebensvollzug“ (Marburger/Sielert 1980, 16). Als Voraussetzung der freien Planungs- und Entscheidungsfähigkeit des Individuums gelten hier zum einen seine generelle Offenheit gegenüber der Vielfalt sexueller Anregungs- und Befriedigungsmöglichkeiten und zum anderen sein Verfügen über Wissen, das gesellschaftliche Zwänge und Ideologien hinterfragbar und damit auch veränderbar macht. (Marburger/Sielert 1984: 127)

Dieses von Zeitströmungen unabhängige Zutrauen gegenüber dem Individuum und die Achtung dessen Eigensinns bestimmt bis heute seine Hinweise in den unterschiedlichen Diskurskontexten:

Gendermainstreaming (heißt) für die Sexualpädagogik, sich mit so viel Öffnung wie möglich gegenüber allen Formen der Vielfalt sexueller Identität auf die geschlechtssensible Arbeit für die gleichen Entfaltungsmöglichkeiten aller zu konzentrieren. Mit dem Begriff ‚geschlechtssensibel‘ meine ich ein auf die einzelnen Personen zentriertes freundliches Begleiten des letztlich eigen-

sinnigen Gestaltens sexueller Identität. Es ist dabei nützlich, das Wissen um den stummen Zwang der Geschlechterpolarität im Hinterkopf zu haben, ohne bei der einzelnen Person geschlechtstypisches Verhalten vorauszusetzen. Es geht also um eine subjekt- und themenzentrierte professionelle Haltung, die es vermeidet, konkrete Menschen mit wissenschaftlichen Erzählungen über sie zu verwechseln. (Sielert 2001: 24)

So bodenlos und eigentlich argumentfrei die Bezeichnung von VertreterInnen sexualitätsfeindlicher Kampfgruppen unterschiedlicher Couleur des so genannten ‚wertkonservativen‘ Lagers war, die (neo)-emanzipatorische Sexualpädagogik würde wertfeindlich, eigentlich wertlos agieren, so leer läuft die Kritik – quasi aus entgegen gesetzter Richtung – , die Sielertsche Sexualpädagogik würde ein richtiges Leben im falschen dadurch zu behaupten versuchen, dass der sicher erwartbare (vermeintliche) Erfolg pädagogischen Wirkens für Sexualisationen in Ignoranz der fundamentalen gesellschaftlichen Handicaps für sexuelles Glück groß geredet würde.

Weder indizieren die z.B. in dem Methodenklassiker „Sexualpädagogische Materialien für die Jugendarbeit in Freizeit und Schule“ dezidiert formulierten Wertorientierungen ‚Achtung vor dem Leben‘ und ‚Habe Mut, selbstbestimmt zu denken und zu fühlen‘ Wertneutralität, noch gibt es den geringsten Anlass, Uwe Sielert als entrückt-beseelten Überschätzer pädagogischen Wirkens oder der Bedeutung sexuell einigermaßen befriedigender Sexualitätsakte einschätzen zu müssen. Hier ist Uwe Sielert kritischer Sexualwissenschaftler und weiß: Emanzipatorische Sexualpädagogik stattet die sexuelle Welt nicht,

...um in einem Bild von Sigmund Freud zu sprechen, mit einer Karte der oberitalienischen Seen aus, um sie damit auf eine Polar-expedition zu schicken, und sie versucht auch nicht, sie in einer heilen pädagogischen Provinz inmitten einer schlechten Welt festzuhalten, sondern sie entlässt sie, ausgestattet mit den Kompetenzen zu sexueller Selbstbestimmung, in eine von ihnen selbst auf der Basis der realen Verhältnisse individuell und gesellschaftlich zu gestaltende Zukunft. (Sielert 2000: 38)

Begriffe wie ‚emanzipatorisch‘ oder ‚neoemanzipatorisch‘ mögen für verschiedene Menschen gut, verbraucht, schrecklich, nichts-

sagend klingen. Entscheidend ist, dass Volkmars Gefühl gegenüber Helmut Kentlers Wirken, es durchziehe es ein Strom der Wärme, identisch für Uwe Sielerts Texte und Wirken zutreffen: Sie sind hell und freundlich.

Gerade Heranwachsende haben oft leiden müssen unter harter Zurechtweisung, wenn sie denn ausprobierend anfühlen wollten, was das sexuelle Leben denn für sie bringe. Sie sind seit jeher immer wieder massiv angeherrscht, bis heute als unmoralisch, unverantwortlich und verwahrlost beschimpft und mit drohenden „Lasst ab!“-Tiraden traktiert worden von den dünnlippigen, hartherzigen und lustfeindlichen GeschlechterzieherInnen, Präventions-zurichtenden und religiösen ExtremistInnen.

Menschliche Sexualität ist so farbig wie das Leben: Es gibt das brennende Rot, das zarte Grün, das verwaschene Grau und das Rabenschwarz. Wer sagt, Sexualität müsse für alle Menschen nach einem einzigen, richtigen Muster gleich verlaufen, liegt falsch und will nicht sehen, dass verschiedene Menschen auch Verschiedenes wollen, schön finden oder für sich unangemessen halten. ... Eine verordnete, starre Vorschrift für ein allgemein „richtiges“ sexuelles Verhalten berücksichtigt nicht die Vielfalt an Gefühlen und Wünschen, Vorstellungen und Erfahrungen. Oft wirkt die Norm drohend, einschüchternd und lässt Menschen nicht selbstständig finden, was für sie lebens- und liebenswert ist. Ganz besonders merken das homosexuell liebende Menschen ... Wenn es weniger Vorschriften und Vorbilder für ‚richtige Sexualität‘ gäbe, und wenn diese nicht so streng wären, dann könnten Menschen Misserfolge oder Außergewöhnliches leichter akzeptieren. (Sielert et. al. 1988: 127f.)

Wenn die (neo)emanzipatorische Sexualpädagogik heute die deutschsprachige sexualitätsbezogene Begleitung von Kindern und Jugendlichen vor allem prägt - menschenfreundlich, nicht sexualitätsaversiv, hell, gelassen und respektvoll dazu herausfordernd, zu sich kommen zu können - dann ist das nicht unwesentlich Helmut Kentler und Uwe Sielert zu verdanken.

Die Kunst der nachhaltigen politische Wirkung

Uwe Sielert ist stets davon überzeugt gewesen, dass das pädagogische Bemühen, „zur Mündigkeit zu befähigen“ einen wesentlichen Beitrag zur individuellen wie zu einer wünschenswerten gesellschaftlichen Entwicklung zu leisten vermag. Als Geisteskind der 70er, Engagierter der Alternativbewegung, als von der niederländischen Art der Sozialen Arbeit Beeindruckter war sein Verständnis von politischem Wirken, geduldig Gedeihräume zu schaffen, zu sichern und zu verteidigen, in denen pfegliches Miteinander eingeübt werden kann. Der, die und das Andere sind ihm Garantie für Lebendigkeit. Sich mit dem Diversen zu befreunden, und wenn auch in reibender Auseinandersetzung mit fremd Bleibendem, zeigt sich in seinem sexualpädagogischen Wirken als ein zentrales Ansinnen. Dabei ist er immer eher harmonieinteressiert statt streitlustig gewesen; oft hat er vor Extremismen gewarnt, recht früh die Pendelausschläge gesellschaftlicher Strömungen bemerkt und Relativierungen angemahnt – ohne dabei langweilig zu nivellieren oder manchmal eben auch überbordende Energieströme abzublocken, Engagement abzuwürgen.

Als Experte und Ratgeber sozialpolitischer und an geschlechtsbewusster Erziehung interessierter Instanzen geschätzt und also in vielen Fachtagungen als Hauptredner engagiert, war er doch nie begierig, sich im ordinären Parteipolitikalltag oder in den Kasten der erziehungswissenschaftlichen Strategen öffentlichkeitswirksam wichtig zu tun. Im Gegenteil ist er unabhängig und auf kritischer Distanz zu politischen Einflussnahmen gegenüber ihm und gegenüber der Sexualpädagogik geblieben.

In Kontakt zu bleiben ist ihm wichtig, ‚bis aufs Messer‘ zu kämpfen mentalitätsfremd. Nicht umsonst hat er Balance gerne. In seinem Jungenarbeitsbuch zeigt er z.B. seine Faszination für Winter und Neubauers Variablenmodell eines „balancierten Junge- und Mannseins“. Eine gute Illustration für diese innere Haltung sind seine Ausführungen zum Stichwort ‚Zärtlichkeit‘ für das „Handbuch Sexualität“ von Siegfried R. Dunde:

Hilfreich für ein humanes Umgehen mit der Sexualität ist die Versöhnung (nicht: Harmonisierung) der widerspruchsvollen Kräfte Zärtlichkeit und Aggressivität, die im Begriff und Verständnis der Leidenschaft noch vorhanden ist. ... Diese dynamische Balance der dialektischen Kräfte von Hingabe und Selbstbehauptung, Heftigkeit und Sanftheit, Vereinseitigung und Ganzheitlichkeit, Zärtlichkeit und Aggressivität gilt auch für die anderen - über das Intime und Sexuelle hinausgehenden Bereiche, wenn das Leben nicht erlahmen soll. (Sielert 1992: 351)

Für das Handlungsfeld Sexualpädagogik ist Uwe Sielert sich deutlich und unmissverständlich erklärender Advokat gewesen, wenn Diskriminierung drohte.

Gleiche Berechtigung von alten, gehandicapten Menschen, von Männern und Frauen, von Menschen mit unterschiedlicher geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung und kultureller Prägung reklamierte er immer dann, wenn es von Nöten war.

Er wandte sich prinzipiell gegen strukturelle und individuelle Gewalt in sexuellen Verhältnissen. Für seinen Einsatz für das Recht von Kindern auf selbstbestimmte sexuelle Erfahrungen handelte er sich u.a. den Vorwurf ein, er ließe sich „von Täterlobbyisten instrumentalisieren“. Sein sexualerzieherisch intendiertes Kinderbilderlesebuch „Lisa und Jan“ geriet mehrfach unter Beschuss beiseelter „Kinderschützer“. Doch auch, wenn das gesunde Volksempfinden mit der Bezichtigung, „Pädophilie zu unterstützen“, bedrohlich erregt werden sollte, ließ er sich nicht dazu hinreißen, seine klare Position zu kindlicher Sexualität zu relativieren.

Als Ina-Maria Philipps und die BZgA-Broschüre „Körper, Liebe, Doktorspiele“ ins Fadenkreuz der klerikalen Guerilla gerieten, erklärte er unmissverständlich in einer offiziellen Stellungnahme:

Frühsexualisierung, ‚bewusste Zersetzung der Gesellschaft‘, ‚der totale geistige und moralische Verfall unseres Landes‘, ‚Kinderverstaatlichung‘ und ‚kulturelle und religiöse Selbstbehauptung als Gegenprogramm‘ sind immer wieder gebrauchte Wendungen in den Kommentaren und Interviews zur Aufklärungsbroschüre. Sie gehörten schon immer zum erschlagend-vorbereitenden Vokabular jedweder Gesinnungsdiktatur. (Sielert 2007)

Auch als Jugendliche in den Hochzeiten der „Geisteskrankheit AIDS“ mit dem Schwenken der Todesflagge geängstigt wurden und ihr sexuelles Leben von einigen Volkserziehern am liebsten gecancelled worden wäre, nahm er klar Stellung:

‚Zeig Mal Mehr!‘ will helfen, in den schwierigen ‚Zeiten von AIDS‘ entspanntes sexuelles Lernen von Jugendlichen zu ermöglichen und dabei auch deutlich werden lassen, dass Verantwortung nicht schwierig und anstrengend sein muss. AIDS darf nicht erreichen, dass Angst vor Sexualität die Menschen unglücklich macht. Gerade Jugendliche müssen die Möglichkeit haben, Sexualität zu leben - nicht gedankenlos, aber ohne Schuldgefühle. (Sielert et al 1988: 4)

Und als gar 1994 die Bischofskonferenz und die rheinland-pfälzische CDU durch die Veröffentlichung der Aufklärungsbroschüre „Let’s talk about sex“ „sexuelle Anarchie“, „brutale Konfrontation mit der Sexualität“ und „Verrohung der menschlichen Beziehungen“ gekommenen sahen, erklärte er bei einer Expertenanhörung im Mainzer Landtag:

Aufklärung hat bisher mehr Antworten auf nicht gestellte Fragen gegeben als Fragen von Jugendlichen zu beantworten.... 'Tendenzbetriebe' können ihr geschlossenes Moralsystem zu Grunde legen. Der Staat darf das Pluralismusgebot nicht verlassen und muss den gewaltlosen Diskurs auf der Basis wechselseitiger Achtung fördern.

Ethisches Bewusstsein und moralisches Urteilsvermögen entwickelt und qualifiziert sich bei Jugendlichen in der pluralistischen Gesellschaft

- nicht durch Vermittlung eines fertigen Konzepts gelungen gelebter Sexualität, sondern durch die Auseinandersetzung um gelungene Sexualität;
- nicht durch Empfehlung eines ‚Tugendsacks‘, sondern durch Hilfen zur Entwicklung körperlicher, seelischer, sozialer und situativer Umsicht. Die Broschüre animiert ein positives Körperbewusstsein, die Einfühlung in andere Personen und Meinungen, die Bildung von Kompromissen, den Widerstand gegen Diskriminierung von Minderheiten;

- nicht durch einen geschlossenen Moralkodex, sondern durch die Fähigkeit, bewährte Werte lebenswelt- und situationsbezogen zu konkretisieren.

Die Werte ‚Liebe‘, ‚Achtung‘, ‚Gesundheit‘, ‚Gewissen‘, ‚Menschlichkeit‘ finden sich in der Broschüre nicht als Worthülsen, sondern sind auf konkrete Verhaltensweisen und Situationen bezogen.

Die Broschüre konkretisiert ihre dialektische und situationsbezogene Moral durch ‚Menschennähe‘ denn durch das Anempfehlen ‚ethisch reiner Konzepte‘.

Politisch-fachliche Wirksamkeit stellt sich jedoch nicht allein durch eine verbindliche Haltung im Streit und klare, argumentative Positionierung gegenüber dem (sexual)politischen Gegner her, sondern vor allem auch durch die Auseinandersetzungsfähigkeit mit sexualpädagogischen Hauptströmungen: Als Sexualpädagogik vor allem ‚Liebeserziehung‘ sein sollte, machte Uwe Sielert darauf aufmerksam, welche Übergriffigkeitsgefahren hinein in die Beziehungsgestaltung in dem Konzept lauern. Als ‚Ganzheitlichkeit‘ eine neue - und da noch attraktive - Begrifflichkeit im pädagogischen Diskurs wurde, wies Uwe Sielert auf das „Recht des Teils“ hin. Gegenüber dem Veröffentlichungsgebot einer Tabus brechen wollenden Sexualerziehung erinnerte er an die Berechtigung von Beschämung, Zurückhaltung und Intimitätsschutz. Er kritisierte antiaufklärerische Tendenzen im Kampf gegen sexuelle Gewalt. Er mahnte, wenn sexualpädagogische Diskurse sich zu akademischen Spiegelfechtereien mit immer geringer werdendem Praxisnutzen auszuwachsen schienen. Und er stand für den Erhalt von Pluralität im sexualpädagogischen Begleitungsangebot:

Die emanzipatorische Sexualpädagogik tritt dafür ein, dass die Debatte um das gelungene Leben (und damit auch um die gelungene Sexualität) in der Pädagogik kultiviert werde. In dieser Debatte können sich Denken, Fühlen und Handeln der Heranwachsenden wie auch der Erwachsenen qualifizieren. ... Solange wir um Utopien streiten, werden individuelle Selbstbestimmung und die Sensibilität für die in den möglichen Handlungsalternativen enthaltenen Werte gefördert; sobald eine Utopie für allgemein gültig erklärt wird, werden diese unterdrückt. Dieses Be-

kenntnis zu individueller und gesellschaftlicher Selbstbestimmung im Bereich der Sexualität ist der Kern der emanzipatorischen Sexualpädagogik. Alle weiteren Kennzeichnungen konkretisieren diese Grundausrichtung in Bezug auf spezielle Herausforderungen. (Sielert/Valt 2000: 33)

Uwe Sielerts politische Wirkkraft bildet sich schließlich auch durch seine Publikationen.

Da sind zuvörderst seine verlagspublizierten Sexualpädagogik-Standardwerke zu nennen, die er wieder meist in Kooperation mit seinen befreundeten FachkollegInnen erstellte: Die „Sexualpädagogischen Materialien für die Jugendarbeit in Schule und Freizeit“, „Sexualpädagogik lehren“, zusammen mit Karlheinz Valtl veröffentlicht, zuletzt das mit Renate-Berenike Schmidt herausgegebene „Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung“ und natürlich die „Einführung in die Sexualpädagogik“.

Aber auch einige wichtige sexualpädagogische BZgA-Publikationen sind von ihm geschrieben worden, vielerlei Beiträge für diverse Fachbücher und Tagungsdokumentationen und konzeptionelle, höchst wirksame Leitwerke wie die Richtlinien für die Sexualerziehung in NRW 1999.

2004 bemerkt die BZgA dazu:

In den neuen Richtlinien für die Sexualerziehung von 1999 wird Kindern und Jugendlichen ganz eindeutig das Recht auf Sexualität zugestanden. ... die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen (soll) die Möglichkeit eröffnen, die eigene sexuelle Identität zu finden. Sexualität habe hier ausdrücklich die Aufgabe, einen Beitrag zum Abbau von Diskriminierungen gegenüber Homosexuellen, Bisexuellen und Transsexuellen zu leisten. (114f.)

Die Sexualpädagogik der Gegenwart erhielt durch Uwe Sielert einen kunstfertigen Akteur mit politischer Strahlkraft und offensinniger Zähigkeit, der ihr ihre Entwicklung zu einem pädagogischen Handlungsfeld mit relativer Stabilität sicherte.

Verlässlichkeit und Kooperation

Wer solcherlei nachhaltigen Einfluss sowohl auf Sexualpädagogik als Theorie als auch auf Sexualerziehung hatte wie Uwe Sielert, konnte das nicht nur durch Schreibebeiten und politische Erklärungen erreichen. Talent, Hingabe, Liebe zur Arbeit - mit leichtem Hang zur männlichen Übertreibung dieser Liebe - und sicher auch ein Hauch von Wahnsinn sind wahrscheinlich unabdingbar für die dauernde, pflegende ‚Bestellung eines Pädagogikfeldes‘.

Und es braucht das Bewusstsein, dass sich so was nicht allein ausrichten lässt.

Uwe Sielert hat gerne in Kollegien gearbeitet, mit ihnen, für sie. Er hat um Austausch gebeten und ihn ständig organisiert. Auch, weil es ihm sonst langweilig geworden wäre.

Der universitäre oder weiterbildende Kontakt mit den Lernenden war für ihn tatsächlich Lernmöglichkeit und er hat ihn auch so genutzt - als Quelle. Fördernd, fürsorglich, ansprechbar und neugierig war es ihm nicht schwer, freundliche Kommunikationen herzustellen. Als Mentor hat er Karrieren gefördert, Promotionen und andere Qualifizierungsarbeiten begleitet, Organisationen gegründet, Prozesse moderiert.

Dass eins seiner Lieblingszitate Freuds „Erwachsen ist man, wenn man das vereinen kann: Lieben, arbeiten, genießen“ ist, spiegelt etwas Wesentliches seines Lebensstils wider. Diese verlässliche Verbindungsfähigkeit hatte mehrfach konkret besonders bedeutsame synergetische Wirkung für die Sexualpädagogik:

Dass die BZgA eine sexualpädagogische Abteilung hat, hat Uwe Sielert in seiner Zeit als Angestellter dieser Behörde mit initiiert. Das Institut für Sexualpädagogik, dessen erster Vorsitzender er bis 1994 war, wurde aus dem von ihm mitgeleiteten Dortmunder Modellprojekt zur Erstellung sexualpädagogischer Arbeitshilfen gegründet. Und auch der Gesellschaft für Sexualpädagogik - eine Idee des ISP - stand er die erste Zeit als Vorsitzender zu Verfügung. Enge Verbundenheiten mit Pro Familia und mit Konrad Weller als *dem* bedeutenden Sexpäd-Fachmann ostdeutscher Tradition taten ein Übriges, sexualpädagogische Initiativen und Projekte zu bestärken.

Durch Forschungsprojekttakquise, universitäre Lehrangebote und die Installation kontinuierlicher berufsbegleitender Qualifizierung der Fachkräfte der Sozialen Arbeit sicherte er eine systematische, umfassende und allseitige Personalbildung.

Er sorgte vor allem für Professionalisierung, deren Gehalt in dem mit Karlheinz Valtl 2000 herausgegebenen Buch „Sexualpädagogik lehren“ komprimiert ist. Spätestens dieses Werk weist ihn als den sorgfältigsten Didaktiker der Sexualpädagogik im deutschsprachigen Raum aus. Dort sind die Handlungsmaxime des Systems der Themenzentrierten Interaktion und das Konzept des Lebendiges Lernens mit dem Thema ‚Sexualerziehung‘ zusammengewoben.

Als leitende Gütekriterien solcher Art Sexualitätsbegleitung sind dort genannt:

- Weniger Aufgeregtheit, mehr ruhige Reflexion,
- Weniger Eingriff, mehr freundliches Begleiten,
- Störungen und Unvollkommenheiten als Chance begreifen,
- Widersprüche nicht glätten, sondern den Umgang mit dynamischen Balancen fördern.

Uwe Sielerts Haltung ist verlässlich, seine Schreibleust auch; das war bisher für die professionelle Fundierung sexualpädagogischen Handelns nicht von Nachteil. Sein kleines Steckenpferd - die (vor allem sexualpädagogische) Jungenarbeit -, sein großes - das Thema ‚Sex und Gender‘ - und sein ihm aus Altersgründen in den letzten Jahre neu zugewachsenes - ‚Sexualität und Älterwerden‘ - haben alle ausführliche Sielertsche Publikation erfahren. Diese Publikationen zeigen ein beeindruckendes Adaptionstalent; was ihm in den diversen Wissenschaftsdisziplinen oder Denkschulen attraktiv erscheint, ist sicher alsbald auf das Thema der Sexualitätsbegleitung umgeschlagen.

Auch hierin zeigt sich Würdigung anderer, Vertrauen darin, dass das Rad nicht nur nicht neu erfunden, sondern auch gemeinsam gedreht werden muss, wenn wir gut voran kommen wollen.

Nun hat er 2008 mit Renate-Berenike Schmidt das „Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung“ herausgegeben - sicher eine wieder wichtige Arbeit, die die in professioneller Sexualitätsbegleitung Tätigen stärken wird - vielleicht als sein „Alterswerk“

gedacht.

Dieses Buch wird es schwerer machen, Sexualpädagogik als exotische Vignette am äußersten Rande „ernsthafter“ Sozialer Arbeit bleiben lassen zu wollen.

Eine kleine Passage lässt aufmerken, ob ihm auf der letzten Geraden sexualpädagogischer Einflussnahme die bislang gezeigte ruhige Gelassenheit in der Einschätzung des gesellschaftlichen Werts sexualpädagogischen Wirkens abhanden kommen könnte:

Die mediale und konsumindustrielle Vernutzung der Sexualität hat erwiesenermaßen einen derart bedeutsamen Einfluss auf das sexuelle Denken, Fühlen und Verhalten der Menschen gewonnen, so dass die sexualpädagogisch intendierte Bildungsprozesse mangels ausreichender Expertise und nur partiellem Sozialisationseinfluss kaum ein wünschenswertes Korrektiv bieten können. (S. 734)

Das klingt ein wenig enttäuscht, auch ungewohnt grobschlächtig und recht total in der Beschreibung des Status Quo der Wirkungsergebnisse auf sexuelles Tun: *Die Medien, die Konsumindustrie, das Denken und Fühlen und Verhalten der Menschen* - alles schrecklich zugerichtet?

Und für wen sollte denn die Expertise nicht ausreichend sein, für wen sind die sexualpädagogischen Bildungsprozesse denn warum nicht hilfreich genug?

Weder aus den empirisch harten Befunden zum Sexualverhalten noch aus dem Erfahrungswissen der sexualpädagogisch Alltagsaktiven kann solch tendenziell resignative Stimmung stimmig herühren. Schimmert hier schließlich die bislang ungesagte, dann doch hybrid zu nennende Hoffnung durch, Sexualpädagogik könne sexuelles Gelingen gesamtgesellschaftlich herstellen, eben nicht nur „partiell mächtig“, sondern omnipotent? Wenn wir in Ruhe auf all das (halbwegs Sichtbare) blicken, was sich in den sexuellen Leben der Menschen ereignet und dabei die Besichtigung der Sexualpädagogik heute inkludieren, dann können wir im Rahmen des Möglichen doch ganz zufrieden sein: Sexuelles ist so divers und schillernd, wie es immer war, ist nicht destruiert und nicht verschwunden. Dass Beeinflussung stattfindet, ist keine Neuigkeit, ebenso, wie es gut belegt ist, dass sexualpädagogische Beeinflussung

von den Zielgruppen sexualpädagogischen Handelns gern gesehen und hochgradig positiv beurteilt wird.

Freundliche Begleitung sexuellen Lebens ist wirksam, akzeptiert und gewünscht. Sie wird sicher noch einige Jahre vielstimmig und ergebnissatt angeboten. Davon kann auch der an der Nachhaltigkeit seines Wirkens vielleicht zweifelnde Nestor der emanzipatorischen Sexualpädagogik sicher überzeugt werden - der doch soviel dazu beigetragen hat, dass es sich so verhält; vielleicht schon durch die Lektüre dieses Buches...

Spuren hinterlassen

Uwe Sielert hat Spuren hinterlassen. Er hat den Boden geprüft und genährt, ausgesät, das Wachstum schützend begleitet und unterstützt, geerntet und die gewachsenen Früchte verteilt, das Feld nicht verkauft, andere das Feldbestellen gelehrt. Es ist ein schönes, ein besonderes Stück Land geworden und es ist bekannt weithin. Er hat in der professionellen Sexualitätsbegleitung für Kundigkeit, ständige Selbstreflexion, das Trainieren und Zusammenwirkenlassen von Denkfühlen und Fühlenden und für die unerschrockene Ansicht aller Gesichter der Sexualität geworben. Er hat den Wert von Gelehrten für selbst Kreiertes, eben nicht nur artig Nachgemachtes betont, für Achtung des Eigenen, des Fremden, des Lebendigen geworben und für ein Nichtnachlassen im Angebot von In-Obhutnahme in pädagogischen Verhältnissen überzeugt.

Dass das vielfältige Sein Schutz braucht, dass die Differenz nicht Bedrohung bedeuten muss, sondern Bereicherung sein kann, dass es in (sexualitätshaltigen) Menschenbeziehungen nicht immer große Liebe sein muss, es aber öfter mal freundlicher zugehen dürfte - all das sind keine Neuigkeiten in der Geschichte emanzipatorischer Sexualpädagogik, im Ethikkatalog pädagogisch Wünschenswertem. Und das muss auch nicht sein; wichtig ist, für pädagogische Alltagsbegleitung lebendig zu halten, was wert- und sinnvoll war und ist über die Zeiten.

Wie wünscht(e) sich Uwe Sielert sexualpädagogisches Handeln?
Vor allem sexualitätsfreundlich,

Wir verstehen Sexualität als positive Kraft, als allgemeine Lebensenergie, die körperlich und geistig-seelisch wirksam ist (Sielert/Marburger 1980: 11)

lustvoll und sinnlich,

Wie stark darf Sexualpädagogik die Sinne erregen? Vom erotischen Lebensstrom schmecken lassen? Lust, Genuss, Erregung Raum geben? ... Ordnungs- und Sicherheitsmächte haben es immer verstanden, den Teufel der Entgleisung an die Wand zu malen, um den Zugang zum Energetischen zu verstopfen oder die Energien umzulenken - ganz im Sinne der Erfahrung: ‚Die Bürokratie scheut den Sex mehr als den Tod‘ (Sielert 1999: 41)

frei lassend,

Im Verlauf der letzten Jahrhunderte hat sich eigentlich nur die Ausdrucksform des erwachsenen Argwohns gegenüber dem verändert, was ebenso griffig wie unscharf ‚Jugendsexualität‘ genannt wird. Suspekt war sie vor allem den Meinungsführern professioneller Pädagogik; immer irgendwie zu unbedacht, zu neu-gierig, zu unvorsichtig, zu hemmungslos, zu ungeschützt, zu ungezogen. Ob Educanda, Kid oder ‚unser Junge‘, irgendeine Sexualpädagogik kam immer zurechtweisend über die sexuellen Anfänger und- vor allem - Anfängerinnen.... Tabu- und angstbesetzt, hassgeliebt und mythenverhangen ist Sexualität stets facettenreicher gewesen als das mit blinden Flecken übersäte, von Wunschvorstellungen und Herrschaftsinteressen beseelte erzieherische Reden über sie.... der Schatten, in dem Sexualität steht, ist nicht nur der der Industrie. Er ist auch der der Ideologien, mit denen unegale sexuelle Verhaltensweisen angeherrscht werden. (Herrath/Sielert 1990: 7)

Sexualpädagogik muss (auch) sexuell freigesetzten Individuen helfen, Subjekte zu werden, die sich selbstbestimmt verhalten. Sie soll – wie jede Pädagogik – durch Einwirkung von außen die innere Unabhängigkeit der Menschen erreichen. Das kann sie so gestalten, dass Menschen abhängig werden, aber auch so, dass diese zunehmend mündig werden und die Instrumente der Emanzipation selbst in die Hand nehmen. Letzteres bedarf der der kritisch-theoretischen und praktisch-humanistischen Anstrengung

einer relativ autonomen kritischen Sexualpädagogik und ihrer MultiplikatorInnen, die den Menschen als Subjekt in den Vordergrund stellen und ihn nicht auf Grund irgendwelcher Interessen funktionalisieren wollen.“ (Sielert 2000: 29)

reflektiert und gnädig.

Und schließlich – vor allem – an gelingender, also das Individuum unterstützender Praxis orientiert. Denn es sollte bei der anstehenden Ausgestaltung sexueller Bildungsangebote auf der Höhe der Zeit nicht um wohlfeile akademistische Degenfechtereien, sondern

neben den weiterhin wichtigen Orientierungsdiskursen um handfeste Hilfestellung (ebenda:29)

gehen – für alle Lebensalter.

Da Uwe Sielert ein berührbarer, freundlicher Begleiter des Fachs und der Menschen war, mit denen er Zeit verbrachte, ist sein Beitrag zur Geschichte, zur aktuellen Prägung der Sexualpädagogik authentisch. Und vielleicht deshalb intensiver, als er es selbst für möglich hält.

Literatur

BZgA (Hg.) (2004): Richtlinien und Lehrpläne zur Sexualerziehung. Eine Analyse der Inhalte, Normen, Werte und Methoden zur Sexualaufklärung in den sechzehn Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Köln; 109-116

Herrath, Frank/Sielert, Uwe (1990): Dunkle Vermutungen über die helle Freude. In: Herrath, Frank/Sielert, Uwe (Hg.) (1990): Jugendsexualität zwischen Lust und Gewalt. Wuppertal; 7-9

Marburger, Helga/Sielert, Uwe (1980): Sexualerziehung in der Jugendarbeit. In: Kluge, Norbert (Hg.) (1984): Handbuch der Sexualpädagogik. Düsseldorf; 123-134

McBride, Will/Sielert, Uwe/Herrath, Frank et. al. (1988): Zeig Mal Mehr! Ein Bilder- und Aufklärungsbuch über Sexualität. Für Jugendliche und Erwachsene. Weinheim und Basel

Sielert, Uwe (1992): Zärtlichkeit. In: Dunde, Siegfried Rudolf (Hg.) (1992): Handbuch Sexualität. Weinheim; 349-352

Sielert, Uwe (1994): Stellungnahme zur Sexualaufklärungsbroschüre „Let's talk about sex - Ein Sex-Heft für Jugendliche“; Manuskript

Sielert, Uwe (1999): Heiße Themen für sexualpädagogisches Handeln. In: Institut für Sexualpädagogik (Hg.) (1999): Sinn durch Sinnlichkeit? Sexualpädagogik und Spätmoderne. Dortmund; 36-41

Sielert, Uwe (2001): Gender Mainstreaming im Kontext einer Sexualpädagogik der Vielfalt. In: BZgA (Hg.) (2001): Forum Sexualaufklärung und Familienplanung 4/2001 Gender Mainstreaming. Köln, 18-24

Sielert, Uwe (2005): Einführung in die Sexualpädagogik. Weinheim und Basel

Sielert, Uwe (2007): Stellungnahme zur BZgA-Broschüre „Körper, Liebe, Doktorspiele“ von Ina-Maria Philipps. Zit. nach: www.isp-dortmund.de

Sielert, Uwe (2008): Professionalisierung in der Sexualpädagogik. In: Schmidt, Renate-Berenike/Sielert, Uwe (Hg.) (2008): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim und München; 727-737

Sielert, Uwe: Eros interruptus. Über die erotische Dimension in pädagogischen Beziehungen. Manuskript o.J.

Sielert, Uwe/Herrath, Frank et. al. (1993): Sexualpädagogische Materialien für die Jugendarbeit in Freizeit und Schule. Weinheim und Basel

Sielert, Uwe/Valtl, Karlheinz (Hg.) (2000): Sexualpädagogik lehren. Didaktische Grundlagen und Materialien für die Aus- und Fortbildung. Weinheim und Basel

Beitrag von Frank Herrath zur Festschrift für Uwe Sielert: Schmidt, Renate-Berenike; Tuiden, Elisabeth und Timmermanns, Stefan (Hrsg.) (2009): Vielfalt wagen. Berlin 2009.